

Wissenschaft(ler) im Dunstkreis der Tabakindustrie

Peter M. Suter

Präsident der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Vernebelung, Verschleierung oder Beschönigung des Einflusses, den das Zigarettenrauchen und im besonderen das Passivrauchen auf die Gesundheit haben – das hat die Tabakindustrie seit Jahrzehnten intensiv betrieben. Das Autorenduo Sophie Malka und Marco Gregori beleuchtet die Aufdeckung eines spezifischen Aspektes dieser Problematik: die Forschungs- und Publikations-tätigkeit von Ragnar Rylander, ehemaliger Professor für öffentliche Gesundheit und Epidemiologie an den Universitäten Göteborg und Genf. In der Originalversion im Jahre 2005 französisch erschienen, liegt nun die deutsche Fassung des Buchs vor [1]. Der ursprüngliche Text wurde dabei durch ein Vorwort von Thomas Zeltner und ein Nachwort von Alex Mauron in ausgezeichnete Weise ergänzt und abgerundet.

Eine Pressekonferenz mit Folgen

Zum Hintergrund: Vor bald 10 Jahren wurde die Tabakindustrie in den USA gerichtlich dazu gezwungen, eine grosse Zahl interner Dokumente im Internet zugänglich zu machen. Die engagierten Genfer Anti-Tabak-Kämpfer Pascal Diethelm und Jean-Charles Rielle haben diese Datenbank systematisch und akribisch nach Angaben und Argumenten für die Zusammenarbeit des Forschers Ragnar Rylander mit dem Konzern Philipp Morris durchkämmt. Die beiden wurden fündig und stellten im März 2001 eine Anzahl kompromittierender Dokumente an einer Pressekonferenz in Genf vor. Das Echo war beträchtlich, auch dank der Wahl gewisser medienwirksamer Formulierungen. So wurde Ragnar Rylander eines «noch nie dagewesenen Wissenschaftsbetrugs» bezichtigt.

«Vernebelung» berichtet über diese «Rylander-Affäre», allerdings in erster Linie über deren gerichtlichen Folgen. Der schwer angeschuldigte Ragnar Rylander reagierte auf die Pressekonferenz nämlich mit einer Strafanzeige gegen Diethelm und Rielle wegen Diffamierung und Ehrverletzung.

Die der Strafanzeige folgenden Gerichtsverhandlungen, Rekurse und Weiterziehungen bis vor Bundesgericht sind detailliert und unter Auf-führung vieler Dokumente beschrieben. Bis zum letzten Entscheid der kantonalen richterlichen Instanz verstrichen über zweieinhalb Jahre –



sicher eine lange und schwierige Zeit für Diethelm und Rielle, die mutigen Kämpfer für öffentliche Gesundheit und Wahrheit. Dies erklärt viele klare Stellungnahmen, pointierte Textpassagen sowie nicht ganz emotionsfreie Vorwürfe an die jeweiligen Gegner und zum Vorgehen der akademischen Institutionen. Doch schliesslich kam das «Happy End», nämlich der Freispruch für die beiden vom Vorwurf der Diffamierung.

Institutionen unter Druck

Während dieser Zeit waren die Universität Genf und ihre Medizinische Fakultät (und damit auch ich als damaliger Dekan) ebenfalls gefordert. Die internen Untersuchungskommissionen mussten auf der Basis einer insbesondere in der Frühphase äusserst komplexen Datenlage eine Diagnose stellen und Vorschläge für das weitere Vorgehen machen. Lagen vor allem ein intolerabler, nicht offengelegter Interessenkonflikt und eine verdeckte Bezahlung des Forschers durch die Tabakindustrie vor, oder waren auch Daten gefälscht worden? Handelte es sich «nur» um ein

1 Malka S, Gregori M. Vernebelung. Wie die Tabakindustrie die Wissenschaft kauft. Aus dem Französi-schen übersetzt von Stephanie Singh. Zürich: Orell Füssli; 2008. 192 Seiten, broschiert. Fr. 34.80/ € 19.90. ISBN 3-280-05284-X.

Korrespondenz:
Prof. Dr. med. Peter M. Suter
Centre Médical Universitaire
Université de Genève
Rue Michel-Servet 1
CH-1211 Genève
peter.suter@medecine.unige.ch

wissenschaftliches Fehlverhalten oder tatsächlich um einen «noch nie da gewesenen Wissenschaftsbetrug»? Wie sollten diese Analysen parallel zu den gerichtlichen Verhandlungen geführt werden? Pascal Diethelm und Jean-Charles Rielle – und mit ihnen natürlich die Buchautoren – nehmen klar Stellung und beklagen die Langsamkeit des institutionellen Vorgehens.

Kultur der Aufrichtigkeit und Transparenz fördern

Zusammenfassend gibt das Buch einen packenden Einblick in die Strategien, die die Tabakindustrie im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts einsetzte, um die Effekte des Passivrauchens auf die Gesundheit zu «vernebeln». Der «Erlebnischarakter» des Berichts und die Aufarbeitung der Problematik am Beispiel eines Forschers, der sich wissentlich instrumentalisieren liess, führen dazu, dass sich «Vernebelung» wie ein Krimi liest.

Bei der Unterhaltung sollte es aber nicht bleiben: Diese Affäre muss auch Anlass dazu sein, zu überlegen, ob ähnliche Einflussnahmen und

vergleichbares Fehlverhalten heute immer noch vorkommen könnten oder ob bessere Regeln, effizientere Prozeduren bei Verdachtsituationen oder eine neue Grundhaltung aller in der Wissenschaft Arbeitenden dies verhindern können. Seit den geschilderten Ereignissen sind, vielleicht etwas spät, in den meisten Universitäten klare Richtlinien zur wissenschaftlichen Integrität und zu den ethischen Grundlagen der Forschung, aber auch zum korrekten Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Industrie und Ärzteschaft eingeführt worden. Die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften hat hierzu wesentliche Vorarbeiten geleistet. Es ist wichtig, diese Kultur der Aufrichtigkeit und der Transparenz fest in der Ausbildung der Studenten aller wissenschaftlichen Berufe zu verankern, damit das Vertrauen der Gesellschaft in die Forschung in der Medizin und anderswo gestärkt wird.

Der vorliegende etwas provokative Text zur Rylander-Affäre kann als Anstoss zu dieser Besinnung dienen.